

Provozieren geht über studieren

Das „Kapitael 2 Kolektif“ hat durch Mechanismen der Popkultur eine junge Zielgruppe für Performance gefunden

München – An den Luxusboutiquen der Maximilianstraße entlang zieht der Trupp in synchronen Roboter-Schritten. In der Mitte steht Thomas Hauser als nackter Dionysos, er kotzt sich aus – und zwar wortwörtlich – über den Konsumdrang der Gesellschaft. Die Darsteller um ihn herum tragen schwarze Kleider und Strumpfhosen. Ihre Lippen sind rot, blonde Perücken bedecken ihre Köpfe. Blicke fallen auf sie. Taxifahrer, Passanten und anliegende Geschäfte bindet das Kollektiv auch gegen deren Willen mit ein in das Geschehen. Ein um die Ecke biegender Krankenwagen besiegelt das Ende der Performance.

Das „Kapitael 2 Kolektif“ spielt gern mit Provokation. „Eigentlich gab es dieses Kollektiv erst mit der zweiten Performance“, sagt Thomas Hauser, 21. Er gehört neben sechs weiteren Schauspiel- und Tanzschülern zwischen 20 und 26 Jahren zu den Gründungsmitgliedern. Was als Regieübung von Ersan Mondtag, 25, im Oktober begann, wurde schnell zur interdisziplinären Aktivität ausgeweitet. Die Mitglieder performen live auf der Straße, auf Bühnen – und zu Beginn des Jahres haben sie ihre Partyreihe gestartet. Mit ihrer Mischung aus Theater-Improvisation und musikalischer Untermalung wollen sie nach eigener Aussage „Kunst in unwahrscheinlichen Momenten entstehen lassen“.

Durch Popmechanismen wie Sticker, die sie überall in München an Laternenmasten und Wände kleben, und Partys in der Alternativ-Szene sind die Mitglieder des Kapitael 2 Kolektifs inzwischen beim jungen Publikum angekommen. Den Club, der ihnen als „exzessiver Rausraum“ dient, schmücken sie dabei mit aufwendiger Dekoration wie etwa einer Raum-in-Raum-Konstruktion.

Valentin Brandes, Betreiber des Milla Liveclub im Glockenbachviertel, erinnert sich noch lebhaft an die erste Party im Mai. „Als Club waren wir nicht darauf vorbereitet, was uns erwarten würde: Ein Haufen junger Wilder, die während ihrer Performance bei uns im Wohnviertel einen Dominus mit seinem Sklaven laufen ließen“,

sagt er. „Aber trotz ein paar Kommunikations-schwierigkeiten und meiner Befreiung einer Ratte aus einem Marmeladenglas, verlief der Abend glimpflich.“

Dass die Installation mit einer lebendigen Ratte im Glas dabei so viel Aufmerksamkeit einnahm, findet Ersan Mondtag wiederum lustig: „Sarah heißt die Ratte. Dass Valentin das Tier befreien musste, spricht für ihn. Er hätte sich aber ebenso fragen können, ob er nicht den Schauspieler, der darunter lag und ausgepeitscht

Nackte Haut und Kunstblut erregen Aufmerksamkeit. Aber die Gruppe will mehr

wurde, retten soll“, sagt der Regisseur. Solche Grenzsituationen findet Mondtag spannend. Letztlich gehe es immer um eine Reaktion. „Die entsteht meistens durch provozierende Momente, aber nicht durch die Mittel, die wir verwenden“, erklärt er.

Nicht nur innerhalb der Otto-Falckenberg-Schauspielschule sorgte das Kollektiv für Aufregung. Schon nach der ersten Straßenperformance, die Mondtag mit An-

weisungen dirigierte, gingen die Meinungen weit auseinander. „Manche fanden es gut, anderen waren empört und beschwerten sich im Direktorat“, sagt Thomas Hauser. In der zweiten Produktion übergoss Mondtag sein nacktes Ensemble während der Aufführung mit Rote-Bete-Saft.

Nackte Haut und Kunstblut erregen Aufmerksamkeit. So viel ist sicher. Geht es den Künstlern nur um Provokation? Regisseur Mondtag widerspricht: „Es ist eben nicht nur nackte Haut und Kunstblut. Ich finde einen nackten Körper auf einer weißen Leinwand, der mit anderen interagiert, einen sinnlichen Moment.“ Dass diese simplen Mittel heute noch provozieren, ist seiner Meinung nach ein München-Phänomen. „Das ist in Berlin, wo ich herkomme, gar nicht denkbar“, sagt er.

„Die vermeintliche Provokation, die von uns ausgeht, ist nicht mit unserer Motivation gleichzusetzen“, versichert Hauser. „Wir versuchen den Zuschauer in einen Diskurs zu verwickeln. Es geht mir um die Lust an der Sache, die Bühne ist dabei Raum für Selbsterfahrung.“ Hinter dem Schauspielschüler liegt ein anstrengendes Jahr. Fast seine komplette Freizeit hat er

neben seiner Ausbildung für dieses Projekt geopfert. „Ersan denkt gerne groß. Das war schon bei der Regieübung auf der Straße der Fall“, fährt er fort. Bereits zu diesem Zeitpunkt waren weitere Hochschulen involviert. Filmer der HFF begleiteten die erste Performance. Bei weiteren Gelegenheiten kamen Tänzer der Iwanson-Schule und Musikstudenten dazu.

Auch das nächste Projekt namens „Konkordia“ wird groß – und sicher nicht unumstritten: 60 Personen sollen die Aktionsfläche der Pinakothek der Moderne beziehen. Vom 6. bis 15. September, so der Plan, werden sie ununterbrochen auf der Schaustelle zusammenleben und sich während der gesamten Performance ausschließlich per Befehl einer eigens entwickelten Computer-Software auf festgelegten Pfaden bewegen – begleitet werden sie dabei ständig von Kameras. Seit Wochen wird die Dauerperformance geplant. Trotz der Unterstützung verschiedener Partner wie den Kammerspielen oder der Pinakothek sind die Ausgaben noch nicht gedeckt. Schlägt das Kapital nun das Kollektiv? Mondtag ist weiterhin motiviert: „Wir fahren eine neue Strategie und haben weitere Sponsoren gefunden“, sagt er. Außerdem hoffen sie noch auf weitere Unterstützung – sie haben bis Anfang September eine Crowdfunding-Aktion laufen. Es fehlen allerdings noch einige tausend Euro. **NATALIE MAYROTH**



Für „Kapitael 2 Kolektif“ ist Kunst ein interaktiver Diskurs. FOTO: ANDREAS SCHREINER